Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 17 (1872)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVII. Jahrg. 1872.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 12. Erscheint jeden Samstag. 23. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr. halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr. Einsendungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen oder an Herrn Seminardirektor Largiadèr in „Mariaberg" bei Rorschach, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Aussichten. — Minimum der Besoldung für einen auf der Hochschule gebildeten Lehrer. — Widersprüche. — Blumenlese aus dem „Educatore". — Die englische Schule und ihre Lehrer. — Oeffentlicher Unterricht auf den Havai-, Owaihi- oder Sandwichsinseln. — Kleinere Mittheilungen. — Bücherschau — Verschiedenes.

♀ Aussichten.

Erschütternde, die Welt bewegende Ereignisse sind immer nöthig, um dem Fortschritte einen unwiderstehlichen Impuls zu geben. Der letzte Krieg hat zu Gunsten der Schule gewiß die nachdrücklichste Predigt gehalten, welche jemals gehört wurde. Wer früher die Ohren wegzuwenden pflegte, wenn ihm jemand sagte, die Leute müßten halt doch in Gottes Namen lesen, schreiben, rechnen können, Verstand und Gemüth tüchtig gebildet haben, sonst gehe es schief; der konnte da den Kopf drehen wie er wollte: jene Mahnung erreichte ihn dennoch. Wie wir einerseits über das unsägliche Unglück trauern, welches der grimmige Kampf über die Völker brachte, so freuen wir uns andrerseits doch darüber, daß die Schule bei diesem Anlasse einen herrlichen Triumph feierte. Die Lehren der neuesten Geschichte sind so klar und unzweideutig, daß auch langsamere Geister sie verstehen müssen, und ihre Anregungen führen eine so gewaltige Sprache, daß entgegengesetzte Stimmen daneben keinen Klang mehr haben.

Die gute Saat scheint in der That recht frisch und gesund zu sprossen. Wenn nicht Alles täuscht, so gehen wir wirklich einer bessern Zukunft entgegen. Ueberall ist ein neues Leben erwacht. In Deutschland kämpfen sie muthvoll und voraussichtlich auch siegreich gegen die Schwierigkeiten und Hemmnisse der Volksbildung; selbst der tödtlich verwundete französische Adler versuchte seine gelähmten Flügel zu schwingen, freilich einstweilen ohne bedeutenden Erfolg. Doch beschränken wir unsere Betrachtung auf das Vaterland? Ein sehr lebhaftes Interesse für die Hebung der Schule ist da augenscheinlich an der Tagesordnung. Mag auch die Einmischung des Bundes, wie Viele fürchten, direkt nicht gerade große Resultate erzielen: etwas, und zwar die Hauptsache, hat sie bereits zu Stande gebracht, indem sie die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf diese wichtige Frage lenkte. Ein Gewinn von unschätzbarem Werthe! Denn, wenn einmal alle Schweizerbürger sich um die eigentliche Herzensangelegenheit der Republiken, die gute geistige Ausstattung des heranwachsenden Geschlechtes, aufrichtig zu kümmern anfangen, dann werden sie von selbst zu der Ueberzeugung gelangen, wie viel da noch zu thun sei, und mit der Erkenntniß des Bedürfnisses wird sich wohl auch die Bereitwilligkeit zur Darbringung der nothwendigen Opfer einstellen. Es läßt sich nicht verkennen, daß in dieser Hinsicht ein lobenswerther Umschwung bereits stattgefunden hat. Wer die politischen Zeitungen mit einiger Genauigkeit durchforscht, wird mit Befriedigung wahrnehmen, daß dieselben zeitgemäßen Schulfragen unvergleichlich mehr Raum widmen, als früher, und daß sie, nicht etwa bloß weil es gegenwärtig so Mode ist, sondern mit redlichem Eifer und unbestechlicher Ueberzeugungstreue auf Beseitigung der vorhandenen Uebelstände dringen. Ebenso hört man in geselligen Zusammenkünften, ja sogar in Kreisen, welche früher gar schnell bereit waren zu der bequemen Abfertigung: „Laßt diejenigen für die Schule sorgen, welche dazu berufen sind!" nicht mehr so vorherrschend von Kasernen, Truppenzusammenzügen, Militärschulen, Vetterli- und Amslergewehren und dergleichen Sachen sprechen; recht häufig wird in unsern Tagen darüber berathen, wie man es ankehren müsse, um die Jugend noch besser zu bilden; was man zu thun habe, damit die Rekruten künftig nicht mehr vor dem Lesebuche und der Schreibtafel zu erschrecken brauchen. Immer häufiger ertönt der Ruf nach zweckmäßigen Schulhäusern und sanitarisch untadelhafter Ausstattung derselben, nach passenden Turnplätzen, entsprechenden Lehr- und Veranschaulichungsmitteln u. s. w. Immer allgemeiner sieht man ein, daß naturgemäß ein wichtiger Faktor zur Hebung der Schule die anständigen Besoldungen der Lehrer seien. Glücklicher Weise bleibt man nicht bei schönen Plänen stehen, sondern macht sich nicht selten gleich an's Werk. Mancherorts greift man schon tiefer in die Gemeindekassen, um zu Gunsten einer bessern Jugendbildung ein Kapital anzulegen, das sich zwar nicht mit klingender Münze, wohl aber auf nützlichere Weise vortrefflich verzinset.

Ein aufmunterndes Zeichen der Zeit finde ich ganz besonders darin, daß die Katholiken gewissermaßen in einem offiziellen Programme den Vorsatz ausgesprochen haben, in dieser Hinsicht rüstig vorwärts zu schreiten; ihr Zentralorgan, das „Vaterland", hat nämlich in Nr. 36 und 37 einen begeisterten Aufruf erlassen, welcher darauf ausläuft: „Wir wollen in Sachen der Bildung nicht zurückbleiben, sondern die Ersten werden!" Ich gehöre zwar nicht zu denjenigen, welche mit Hülfe eines grund-

falschen Obersatzes zu dem Schlusse kommen, über allen katholischen Ländern schwebe jahraus jahrein eine egyptische Finsterniß, während fünf Minuten vom Markstein entfernt ewiger Sonnenschein Licht und Wärme verbreite. Ich weiß im Gegentheil wohl, daß die Konfessionen als solche mit ihren Schulen gar nicht so himmelweit auseinander stehen, wie man voreiliger und ungerechter Weise häufig behauptet. Einen Beweis für diese Anschauung liefert z. B. der Kanton Aargau, wo gemäß den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen einzelne katholische Bezirke vorangehen, gewisse protestantische aber in den hintersten Reihen figuriren. Ein sprechendes Zeugniß ist ferner Einsiedeln, welches, laut Zeitungsberichten, im letzten Jahre für die Schule nicht weniger als 26,342 Fr. ausgab. Auf etwa 1000 Steuerzahlende vertheilt, trifft es auf jeden jährlich im Durchschnitt ungefähr 26 Fr. Und dennoch hat die Gemeinde jüngst die Besoldung eines jeden Lehrers um 50 Fr. erhöht. Wahrlich, da kann noch mancher Ort der Schweiz von einer Gemeinde der Urkantone etwas lernen.

Damit soll übrigens nicht gesagt sein, daß alle Katholiken ohne Ausnahme eifrige Verfechter der Schulinteressen seien; es gibt sicherlich auch unter ihnen, wie bei andern Religionsgenossenschaften noch Leute, für welche eine energische Mahnung sehr am Platze ist. Deßhalb kam der Artikel im „Vaterland" ganz gelegen. Ist es nicht recht hübsch, wenn es darin heißt: „Machen wir (Katholiken) das Fenster selber auf, ganz und voll, und lassen wir das Sonnenlicht der Wahrheit warm und klar hereinströmen! Das heißt: die erste Pflicht und das Nothwendigste für uns Katholiken, das sind gute Schulen; oder um die Wahrheit ganz zu sagen: wir müssen die besten Schulen haben." Und an einer andern Stelle: „Also nochmals: die Fenster auf, sonst verschmieren uns die Andern die ganze Aussicht und den Horizont der Zukunft." Recht so! Nur frisch darauf hingearbeitet, einen möglichst weiten Horizont zu sichern! Und der ehrliche Wettstreit der Konfessionen kann auch nichts schaden. Nur immer vorwärts! Wenn alle Parteien sich ernstlich bemühen, das Beste zu leisten, dann muß es doch wahrhaftig bald so kommen, daß es eine Art hat.

Wir mögen Umschau halten, wo wir wollen, so zeigt sich uns beinahe überall in solchem Maße guter Wille für die Verbesserung und Hebung der Schulen, wie früher kaum jemals. Wohlan, suchen wir dieser günstigen Stimmung eine lange Dauer zu verschaffen! Wir Lehrer können dazu viel beitragen, ja, es will mir scheinen, wir haben es eigentlich in unserer Macht, ob diese erfreuliche Strömung anhalten werde oder aber nicht. Streben und drängen wir alle einträchtig nur nach dem einen großen Ziele hin, arbeiten wir mit unverwüstlicher Begeisterung für unsern Beruf, um an unsern Zöglingen möglichst gute Früchte aufweisen zu können, sind wir in unsern Gemeinden als Menschen und Bürger ächte Vorbilder für die heranwachsenden Geschlechter: so stützen wir damit die Schule so fest und dauerhaft, daß sie kein Sturm mehr umwehen und kein Gewitter mehr beschädigen wird.

Was Du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männertugend —
Die höchsten Träume täuschen nicht.
Doch wisse: Träume sind nicht Thaten;
Ohn' Arbeit wird Dir nichts gerathen,
Die Jugend trägt ein ernst Gesicht.

Minimum der Besoldung für einen auf der Hochschule gebildeten Lehrer.

In Nr. 1 der „Lehrerzeitung" ist unter den Bemerkungen zum zürcherischen Schulgesetz, nebst anderem, auch auf die Abhandlung von a. Pfr. Hunziker, „Zur Seminarfrage", in der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" hingewiesen und hervorgehoben worden, Pfr. Hunziker berechne die nothwendige Besoldung eines auf der Hochschule gebildeten Lehrers zu mindestens Fr. 2050 per Jahr. Im Nachfolgenden wollen wir Hrn. Hunzikers Berechnung unsern Lesern vollständig mittheilen, und dann Ihnen zu allen weiteren Ueberlegungen auch die anheimstellen, ob Hr. Hunziker nicht eher zu tief als zu hoch gegriffen hat.

Wir wollen die Kosten einer dreijährigen Sekundarschulzeit per Jahr auf 250 Fr., also auf Fr. 750, für 3 Jahre Realgymnasium auf jährlich 500 Fr., also auf 1500 Fr., diejenigen von 4 Hochschulsemestern auf je 300 Fr., also auf 1200 Fr. berechnen. Die Steigerung findet ihre Berechtigung in der Entfernung vom Elternhause, in den theuren Preisen der Bezirks- und Kantonshauptorte und in den für die Studienverhältnisse benöthigten größeren Ausgaben. Rechnet man dazu die Aufziehungskosten vom 1. bis 5. Lebensjahr jährlich zu 150 Fr., vom 6. bis 10. zu 170 Fr., vom 11. bis 12. zu 200 Fr., so ergibt dies wieder eine Summe von 2000 Fr., die mit jenen 3450 Fr. zusammen das Kapital bilden, das auf die Erziehung des jungen Menschen bis zu seiner Erwerbsfähigkeit verwendet worden ist, und das nun zur Seite des nothwendigen Lebensunterhaltes vor Allem aus durch den Berufserwerb, der sich günstig berechnet bis zum 65. Lebensjahre erstrecken wird, abgetragen werden muß, ehe von eigentlichen Ersparnissen geredet werden kann. Diese Amortisation würde, auf 45 Jahre vertheilt, eine Annuitätenzahlung von zirka 280 Fr. erfordern. Dazu kämen nun noch zur Sicherstellung gegen frühzeitigen Tod, Invalidität, Krankenkosten, jährliche Ausgaben an die verschiedenen Versicherungskassen von ungefähr 170 Fr. und das Bedürfniß eines Nothpfennings für Unvorhergesehenes von 100 Fr., Alles zusammen 250 Fr. Erst was über diese Summe hinausgeht, kann als wirkliche Remuneration für die Berufsarbeit angesehen werden. Rechnet man dann weiter, was ein Mann mit Hochschulbildung (in dem doch auch manigfache, geistige Bedürfnisse vorhanden sind, die befriedigt sein wollen und sollen) zu seinem Unterhalte bei Führung eines eigenen Haushaltes braucht, so wird man wohl Alles in Allem jährlich 1500 Fr. schwerlich zu hoch gegriffen finden. Ein Lehrer, der Hochschulbildung genossen hätte, müßte also, um das auf ihn verwendete Erziehungskapital zu verzinsen und sich für alle Fälle zu decken, sowie zur Bestreitung des eigenen Lebensunterhaltes als Lohnentgelt für seinen Mühewalt auf eine Besoldung von mindestens 2050 Fr. rechnen, und wenn diese nicht vom 21. Altersjahre an erhältlich wäre, würde sich die Summe noch steigern. Im Falle seine Besoldung dieses Minimum nicht erreichte, müßte er aber entweder verarmen, oder zu Nebengeschäften greifen, oder geistig verkümmern. Sonst bliebe ihm nichts übrig als den Lehrer-

beruf überhaupt aufzugeben und einen andern zu wählen, der ihn vor solchem Schicksale bewahrte. Und Niemand wird leugnen wollen, daß andere Berufsarten, die eine Gymnasial- und theilweise Hochschulbildung beanspruchen, in Bälde als Minimum solche Besoldungen zahlen, wenn schon mittelmäßig begabte Schüler, welche die jetzige Seminarschulbildung durchgemacht haben, unschwer sich in Stellen von 2000 Fr. jährlichen Salars hineinarbeiten können. Und sage man nicht: der Staat kann ja durch Stipendien nachhelfen. Denn eine Gymnasial- und theilweise Hochschulbildung besitzt nun einmal auf dem Arbeitsmarkte nach inneren Gesetzen diesen Preis, gleichviel wer die Erziehungskosten bezahlt; es ist Niemanden zu verdenken, wenn er aus seinem Erwerb sich will wirklich entsprechend durchbringen können, und ein Zustand, wo nur durch künstliche Hülfsmittel, wie die Herbeiziehung der Staatshülfe, zu Gunsten eines einzelnen Berufes eine erträgliche Existenz gesichert werden kann, ist nun einmal nationalökonomisch weder gesund noch berechtigt und darum auf die Dauer nicht haltbar. So bleibt es denn dabei: so lange das Minimum der Primarlehrerbesoldungen in einem Staatswesen nicht über 2000 Fr. gesetzt werden kann, wäre eine obligatorische Verpflichtung zu Gymnasial- und Hochschulbildung für künftige Volksschullehrer eine auch vom Standpunkt der finanziellen Aussichten der Lehrerschaft verderbliche Maßregel, deren schlimme Folgen sich am meisten gegen diese selbst sowohl in Mangel an Arbeitskräften als in der qualitativen Zusammensetzung des Lehrerstandes wenden müßte.

---

4. Widersprüche.

Zum Kapitel der Lehrerbildung.

Man verlangt eine erhöhte Bildung der Volksschullehrer. Und doch gibt es Seminare, aus deren Oberklassen Jahr für Jahr eine Anzahl Zöglinge mitten aus ihrem Bildungskurse herausgerissen und auf eine Schule versetzt werden, ohne daß sie später Gelegenheit erhalten, die so entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Liegt darin nicht ein Widerspruch?

Man wünscht eine gesteigerte Lehrerbildung. Und doch sind bisweilen die gleichen Leute beflissen, auch schwächer begabte und schwach vorgebildete Jünglinge zur Aufnahme in's Seminar, ja zum Eintritt in eine obere Seminarklasse angelegentlich zu empfehlen. Wie reimt sich das?

Es ist vorgekommen, daß man jungen Leuten, die 3 Jahre eine Sekundarschule und $2^1/_2$ oder 3 Jahre eine Industrieschule besucht hatten, den Zutritt zur Sekundarlehrerprüfung gestattete und von der Forderung, daß solche Kandidaten das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und ein Zeugniß als Primarlehrer besitzen sollen, Umgang nahm. Das paßt doch auch nicht zu dem Rufe nach erhöhter Lehrerbildung. Wenn künftig der Primarlehrer ein Maturitätszeugniß der Kantonsschule erwerben muß, um erst in's Seminar eintreten zu können, dann wird man doch ohne Zweifel an den Sekundarlehrer noch höhere Anforderungen stellen und demselben — was für einen Bildungsgang vorschreiben?

Die bisherige Lehrerbildung sei durchaus ungenügend. So klagen zum Theil die Lehrer selber gerade in den fortgeschrittensten Kantonen. Aber das soll nur im Allgemeinen gelten. Fragt man, welche Lehrer speziell ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien, dann will sich Niemand melden, und der Schulvisitator, der auf den Einzelnen jenes allgemeine Urtheil anwenden wollte, würde mancher Orten schlecht weg kommen. Nach dem Jahresberichte der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich über das Schuljahr 1869/70 sind von 554 Alltagschulen nur 11 als ungenügend bezeichnet und 133 haben das Prädikat „mit Auszeichnung". In fünf Bezirken findet sich keine einzige ungenügende Schule, in 4 andern Bezirken nur je eine. Nach dem gleichen Berichte ist unter 86 Sekundarschulen auch nicht eine ungenügend, 20 sind sogar ausgezeichnet. Haben diese amtlichen Taxationen keinen Werth? Sie rühren doch von jenen Bezirksschulpflegen her, die als ein unübertreffliches Schulaufsichts-Institut bezeichnet werden. Im Aargau taxirt der amtliche Bericht vom Jahr 1869 unter 530 Lehrkräften nur 5 als ungenügend (daneben aber allerdings noch 18 als mittelmäßig). Und so ist's wohl auch in andern Kantonen; wenigstens hört man sehr selten, daß Lehrer wegen ungenügender Leistungen von ihren Schulen entfernt werden, und wo es etwa vorkommt, da fehlt's in der Regel mehr am Wollen als am Können. In den 30er Jahren ging man anders zu Werke. Indem man die damaligen Schulen und Lehrer als ungenügend bezeichnete, verlangte man eine gesteigerte Bildung nicht nur von den künftigen, sondern auch von den bereits angestellten Lehrern. Diese mußten sich einer Prüfung unterziehen, ganz untaugliche wurden massenhaft beseitigt, bildungsfähige mußten wieder in die Schulbank und durch ein Examen sich als brauchbar qualifiziren. Die jetzigen Lehrer einerseits als höchst mangelhaft gebildet und untüchtig schildern und dieselben anderseits doch in Amt und Würde belassen, das gleicht einem Widerspruch, wie ein Ei dem andern. Was würden wohl jene Lehrer sagen, die über die Untüchtigkeit ihres Standes klagen, wenn man die Konsequenzen ihrer eigenen Behauptung auf sie selbst anwenden wollte? Kürzlich hat nach Zeitungsberichten allerdings Einer in einer zahlreichen Versammlung mit eigenthümlicher Behaglichkeit geschildert, wie traurig es mit seiner Bildung bestellt sei, wie er im Seminar nicht einmal gelernt habe, eine Rothtanne von einer Weißtanne zu unterscheiden und nicht einmal mit so viel Arten von Fischen bekannt geworden sei, als im Tabellenwerk des ersten Schuljahres schon verzeichnet seien. „Und doch", bemerkte ein Anderer, der das hörte, „doch hält gerade der sich für einen Ausbund von Gescheidtheit und seine Schule für eine der besten." Es wäre übrigens interessant, nach Jahr und Tag zu vernehmen, wie es der Roth- und Weißtanne auf der Universität ergangen sei. Auch denken wir, der Herr mache seinen Kollegen ein ebenso schlechtes Kompliment als dem Seminar. Es wird sich doch kein Sekundarlehrer und kaum ein Primarlehrer den Vorwurf gefallen lassen, daß er seine Schüler nicht gründlich und auf dem besten Wege, dem der Anschauung, über die beiden Tannen aufgeklärt habe. Armes Seminar! Hier klagt man, daß du nicht einmal, und dort, daß du abermals Dinge behandelst, die schon der Sekundarschulstufe zukommen. Welches sind doch die rechten Propheten, denen du folgen sollst?

Ja wohl gibt's Widersprüche in der Diskussion über die Lehrerbildung, und ein recht krasser ist's, wenn man sagt: die Lehrer, die aus dem Seminar hervorgegangen sind, sind gut, das Seminar selber aber ist schlecht. Es gibt aber auch noch andere. Für diesmal sei nur der noch erwähnt, der besteht zwischen Anforderungen, die man an die Lehrer stellt und der Gegenleistung, die man ihnen

dafür fast noch überall anbietet. Der Lehrer soll in allen Gebieten etwas Tüchtiges wissen und können, er darf sich nicht wie ein Professor auf 1 oder 2 Fächer beschränken, er soll eine Schülerzahl bis auf 80 oder 100, von 6—9 verschiedenen Jahrgängen, unterrichten und erziehen, er soll daneben Gesang- und Bildungsvereine leiten, ein halber Arzt, ein halber Jurist, ein halber Theolog und ein ganzer Philosoph sein und — sich mit einer Taglöhnerbezahlung begnügen. Selbst „liberale" Staatsmänner und „Lehrerfreunde" predigen ihm Geduld und abermals Geduld. Ja wohl muß man Philosoph sein, um da noch eben diese Geduld und Gleichmuth und Zufriedenheit zu bewahren, und alle die Widersprüche mit einigem Humor anzuhören.

Blumenlese aus dem „Educatore".

Jahrgang 1871.

(Schluß, [s. Nr. 37 des verflossenen Jahres.] Mitgetheilt von F. in F.)

Freiheit des Unterrichtes in England. Einer der Hauptbeförderer der Schulreform in England, Hepworth Dixon, behauptete in verschiedenen Meetings, daß in London 200,000 Kinder ohne Unterricht seien und 2,000,000 in ganz England, Schottland und Irland nicht inbegriffen. Als Mitglied der englischen Hochkirche ist Dixon kein Parteigänger der Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Schulen, sondern er will darin das Lesen der Bibel erhalten wissen, aber ohne Erklärungen von Seiten des Lehrenden, es den Eltern überlassend, ihre Kinder an dieser Lektüre Theil nehmen zu lassen oder nicht.

Die Ersparnißkassen in den italienischen Volksschulen. Dieses Institut, das auch in den tessinischen Schulen gepflegt wird, blüht vorzüglich in der Provinz Modena, wo bis Ende Dezember 1870 nicht weniger als 1212 Sparkassenbüchlein mit einem Gesammtbetrag von 4867 Fr. in den Händen von Knaben und Mädchen waren.

Die Mädchenschulen in Italien. Es wurden in diesem Lande im Jahre 1870 687,496 Mädchen unterrichtet und zwar 602,940 in öffentlichen und 84,656 in Privatschulen. Es bleiben aber immer noch über 3000 Gemeinden, welche aus Mangel an Lehrerinnen noch keine Mädchenschulen einrichten konnten. Auch in den bestehenden Schulen gibt es über 3500 Lehrerinnen, denen ein gesetzliches Lehrdiplom oder Lehrfähigkeitszeugniß fehlt.

Zweimonatliche Lehrerbildungsschule in Bellinzona. Sie wurde eröffnet den 16. August. Dieses Jahr wurden zum ersten Male wöchentlich 2 Stunden Unterricht in der Bienenzucht ertheilt. Der Theilnehmer waren 78, 24 männlichen und 54 weiblichen Geschlechtes. Etwa 50 besuchten schon das 2. oder 3. Mal diesen Kurs. „Man muß leider zugeben, daß fast nie die bessern Zöglinge der Sekundarschulen und Gymnasien sich dem Lehrerberufe widmen. Und welches ist der Grund? Fraget diejenigen unter den Mitgliedern des Großen Rathes, welche die Verdienste und Bedürfnisse der Lehrer mit denjenigen eines Viehknechtes auf die gleiche Linie stellen", setzt der „Educatore" hinzu.

Zweitägige Versammlung der „Freunde der Volksbildung" in Chiasso am 2. und 3. September. Unter andern wichtigen Traktanden finden wir wiederum die Frage über die Errichtung eines tessinischen Lehrerseminars und einer höhern kantonalen Mädchenbildungsanstalt und die Aufbesserung der Lehrergehalte, nach dem Sprüchworte „gutta cavat lapidem" oder „nit nolo gwünnt".

Rekrutenprüfung im Tessin. Von 301 Rekruten aus den Distrikten Lugano und Mendrisio konnten lesen, schreiben und rechnen 88 mit der Note gut, 141 mit der Note mittelmäßig, 32 mit der Note schlecht und 40 waren völlig ungeschult. Dieses ungünstige Resultat wird zugeschrieben den vielen Schulabsenzen, den langen Ferien, der schlechten Aufsicht der Behörden, der gänzlichen Unterrichtslosigkeit der jungen Leute vom 14.—20. Jahre, der Unzulänglichkeit der bisherigen Lehrerbildungsschule und den schlechten Lehrerbesoldungen. In Bezug auf die Rekruten der letzten Kategorie hat der Staatsrath beschlossen, daß dieselben unter Strafe verpflichtet seien, die Abendwiederholungsschule zu besuchen und falls sie nächstes Jahr sich nicht ausweisen können über ihre Kenntnisse im Schreiben und Lesen, sollen sie verpflichtet werden, einen zweiten Militärkurs mitzumachen, in welchem ihnen der nöthige Schulunterricht würde, sie aber keinen Sold erhalten und mit der täglichen Ration vorlieb nehmen müßten. —

Die englische Schule und ihr Lehrer.

(Korrespondenz.)

Noch vor Kurzem gab es zwei Arten englischer Primarschulen; die sogenannte „National-School" und die „British-School". Während in der erstern die Dogmen der englischen Kirche gelehrt wurden, nahm die letztere gar keine Rücksicht auf Religionsunterricht und konnte deßhalb Kinder aller kirchlicher Nominationen aufnehmen. Die britische Schule war somit auf eine breitere Basis gegründet, welche nun, durch den letzten parlamentarischen Schulakt, zum Fundament der neu gegründeten National-School erhoben ist. Jetzt ist es dem Lehrer nicht erlaubt, Religionsunterricht in Schulstunden zu ertheilen und natürlich hat auch der Inspektor keine Befugniß, in einem Examen religiöse Gegenstände zu berühren. Dieser Zustand kommt vielleicht manchem unserer schweizerischen Kollegen sonderbar vor; aber derjenige, der mit der Verschiedenheit religiöser Ansichten und deren Einfluß in England näher vertraut ist, wird den angedeuteden Modus als besten finden, und Manche möchten ihn vielleicht auch anderswo angewendet wissen.

Obgleich das Fach der Religion mit dem unmittelbaren Unterricht nichts zu thun hat, so wird doch die Wahl des Lehrers durch dessen religiöse Ansichten (welche auch die politischen und somit seine „Farbe" bedingen) gar häufig mehr beeinflußt, als Sie sich denken würden. „Ein fleißiger Kirchgänger", „ein Lehrer mit evangelischen Prinzipien" 2c. sind oft durch's Medium einer Anzeige verlangt. Für gemischte Schulen, d. h. solche, wo Knaben und Mädchen nicht getrennt sind, ist es stets erwünscht, Lehrer zu erhalten, deren Frauen den Nähschulunterricht übernehmen können; letzterer wird in einzelnen Schulen an zwei Nachmittagen, an andern jeden Nachmittag (je eine Stunde) ertheilt. Das neue Gesetz setzt das Maximum der Schülerzahl für nur einen Lehrer auf 60; je 40 Schüler über der Zahl 60 verlangen einen Lehrgehülfen (Assistant oder Pupil-teacher), so daß eine Schule mit ca. 100 Schülern neben dem

eigentlichen Lehrer noch einen Assistenten beschäftigen muß. Wir knüpfen hier die Standpunkte an, welche von der I., III. und VI. Klasse bei der Prüfung durch's Unterrichtsgesetz verlangt werden, berücksichtigen aber nur Lesen, Schreiben und Rechnen.

I. Kl.: a. Lesen: Eine von den Erzählungen, welche im elementaren Lesebuch nach den einsilbigen Wörtern folgen.
b. Schreiben: Kopiere in Currentschrift eine Linie Druckschrift und schreibe einige leichte, diktirte Wörter.
c. Rechnen: Addiren und Subtrahiren mit vierzifferigen Zahlen; Einmaleins und Multiplikation bis und mit Zahl 6.

III. Kl.: a. Lesen: Eine kurze Stelle aus einem mehr vorgeschrittenen Lesebuch.
b. Schreiben: Ein Satz, langsam diktirt, (nur wenige Worte auf einmal) aus dem nämlichen Buche.
c. Rechnen: Rechnen mit verschiedenen Münzsorten.

VI. Kl.: a. Lesen: Lesen mit Geläufigkeit und Ausdruck.
b. Schreiben: Ein kurzer Aufsatz, ein Brief oder eine leichte Umschreibung eines Gedichtes in Prosa.
c. Rechnen: Alle Arten Dreisatzrechnungen, gemeine und Dezimalbrüche.

Die Inspektion der Schule geschieht durch einen vom Staat gewählten Inspektor. Viele Vorsteherschaften, anstatt das Amt einer Aufsicht über Schule und Lehrer selber zu übernehmen und nur mangelhaft auszuführen, beauftragen irgend einen Fachmann mit dieser Aufgabe. Dieser ist von der Gemeinde bezahlt und ganz unabhängig vom Inspektor.

Eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Inspektions-Systems ist der sogenannte Government-Grant (Staatsbeitrag). Von jedem Schüler einer Klasse, welcher das durch's Gesetz verlangte Maß des Wissens erreicht hat (was das Examen beweisen muß), erhält der Lehrer einen Staatsbeitrag von 8—12 shil. (10—15 Fr.). Kein Schüler darf aber das Examen zwei Mal in der nämlichen Klasse bestehen, so daß, wenn er das erste Mal nicht passirt, der Lehrer ihn nicht im folgenden Jahr in der nämlichen Abtheilung wieder aufführen darf; d. h. er kann die gleiche Prüfung abermals bestehen, aber ohne dem Lehrer Aussicht auf materiellen Erfolg zu eröffnen. Der Gehalt läßt sich durch den angedeuteten Modus beträchtlich heben und wir kennen z. B. einen Lehrer, der letztes Jahr durch das Examen seiner Besoldung 80 L. Sterl. beifügte. Ein prächtiges Mittel, den Eifer des Lehrers zu beleben, insofern der Inspektor eine kompetente Person ist! Wenn letzterer der Behörde gewichtige Beschwerden über eine Schule vorlegt, so wird sie, mit Zuzug eines andern Inspektors, ein zweites Mal geprüft und das Resultat kann gänzlicher Entzug des Staatsbeitrages sein.

Materielle Unterstützung des Lehrers ist unter den jetzigen Umständen fast nothwendig, denn viele englische Dorfpädagogen sind, wie manche schweizerische Amtsbrüder, nicht in glänzenden Verhältnissen. Comfort is in Heaven and we are on Earth singt man hier und der Chorus dürfte in deutscher Zunge wiederhallen: Wohlsein ist im Himmel und wir sind auf Erden. Es ist nicht zu hoch gerechnet, wenn wir sagen, daß 25 shil. per Woche nothwendig sind, um mit Frau und zwei Kindern anständig zu leben; kommen noch Ausgaben für Kleider ꝛc. hinzu, so erweist sich ein jährliches Salair von ca. 90 L. Sterl. kaum hinreichend, während 150 L. dem Lehrer ein sehr ordentliches Leben ermöglichen. T.

Oeffentlicher Unterricht auf den Havaï-, Owaihi- oder Sandwichsinseln.

(Mitgetheilt von F. in F.)

In der französischen Zeitung „Le Temps" veröffentlicht ein Herr v. Varigny, Erziehungsrath, Finanzminister und Privatrath des Königs Kamehamea V., welcher am Ende des Jahres 1863 den dortigen Thron bestieg, einige interessante Notizen über den Unterricht auf jenen Inseln.

Das Departement des Erziehungswesens allein hängt von keinem Ministerium ab, sondern von einem Erziehungsrathe. Nie ist der Fall vorgekommen, daß die Kammer das Budget für jenes Departement verweigert oder reduzirt hätte, und doch macht dasselbe den 5. Theil aller Staatsausgaben aus. Ein reicher Eingeborner hielt vor einiger Zeit in der Kammer folgende charakteristische Rede: „Einige von Ihnen, m. H., scheinen Bedenken zu tragen, für Erhöhung des Erziehungsbudgets zu stimmen. Was mich betrifft, so trage ich dieses Bedenken nicht. Ich will lieber den Schullehrer bezahlen als den Polizeibeamten. Dieser Letztere beschützt mein Eigenthum, der Andere lehrt dasselbe achten. Jeder Dollar, den wir für den Unterricht bezahlen, ist eine Versicherungsprämie, welche wir für die Zukunft entrichten. Rechnen Sie zusammen, was uns vor wenigen Jahren die Polizei und Justiz kosteten und was sie uns jetzt kosten. Je mehr wir für den Unterricht bezahlen, desto weniger kosten uns jene."

Obligatorischer und unentgeltlicher Unterricht wiegt auf der havaischen Inselgruppe vor. Die Eltern sind gehalten, ihre Kinder schreiben, lesen und rechnen zu lehren. In jedem Distrikt sind eine oder mehrere Knaben- und Mädchenschulen. Der Lehrer wird durch eine ständige Kommission des Schulortes gewählt, bestehend aus dem Friedensrichter des Distrikts, einem Bürger, welcher vom Erziehungsrathe in Honolulu, der Hauptstadt des Landes, bezeichnet wird und einem Familienvater, der mit Stimmenmehrheit von der Gesammtheit der Familienväter gewählt wird. Diese Kommission überwacht die Schule, sorgt für regelmäßigen Schulbesuch der Kinder und übermacht dem Erziehungsrathe alle Monate einen detaillirten Schulbericht.

Der Unterricht ist vollständig getrennt von der religiösen Erziehung, und es ist jedem Lehrer strenge untersagt, in der Schule von Religion zu sprechen oder irgend eine solche zu lehren. Es ist den Eltern in Verbindung mit dem Geistlichen ihres Kultus überlassen, für den Religionsunterricht zu sorgen. Außerhalb der Schulstunden, welche von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags dauern, wird das Schullokal für allfälligen Religionsunterricht zur Verfügung gestellt. Der Staat bezahlt keinen Kultus und erhebt zu diesem Zwecke keine Steuer unter irgend welcher Form; ebenso wenig baut er Kirchen oder unterhält er sie.

Die Distriktsschulen sind wesentlich Primarschulen; über denselben gibt es noch Sekundarschulen, welche in gewissem Sinne ebenfalls unentgeltlich sind, insofern eine beschränkte Zahl von Schülern (die ärmern?) kein Schulgeld bezahlen. In Lahainaluna befindet sich eine Normalschule mit etwa 120 Zöglingen, aus denen sich zum größten Theile die Lehrer rekrutiren. Neben den Staatsschulen gibt es auch Privatschulen. Es ist Jedermann unbenommen, eine Schule zu gründen, indem der Staat es den Eltern überläßt, die Fähigkeiten derjenigen zu bemessen, denen sie den Unterricht ihrer

Kinder anvertrauen wollen, und es ihnen freistellt, dieselben in Staats- oder Privatschulen zu schicken, vorausgesetzt, daß sie dort lesen, schreiben und rechnen lernen.

Man würde auf dem ganzen havaïschen Archipel nicht 10 Einwohner finden, Männer oder Frauen im Alter von 20 Jahren, welche nicht vollkommen diese Elemente der Bildung kennen. Man würde wenig sehr gebildete Leute antreffen, aber auch keine vollständig ungeschulten. Es wird daselbst viel gelesen, besonders Zeitungen, deren Zahl im Verhältniß zur Bevölkerung beträchtlich ist. Die beiden Hauptzeitungen werden in der Sprache der Eingebornen und im Formate der Pariserblätter in der Hauptstadt Honolulu gedruckt. Die eine, der „Kuokoa" (Unabhängige) ist das Oppositionsorgan und wird in 5000 Exemplaren abgezogen; die andere, der „Auokoa" (Neue Zeit) ist das Organ des gegenwärtigen Kabinets und repräsentirt vorzüglich die Ideen der nationalen Unabhängigkeit. Die Abonnentenzahl der letzten Zeitung ist ungefähr derjenigen der erstgenannten gleich. Andere, in englischer Sprache geschriebene Zeitungen werden von den Eingebornen ebenfalls viel gelesen. Außer den politischen Blättern, welche alle Freiheiten genießen und keiner Stempelgebühr oder Kaution unterworfen sind, werden noch einige Blätter ausgegeben als Organe verschiedener religiöser Sekten, welche sehr heftige Polemik gegen einander treiben.

Kleinere Mittheilungen.

Schweiz. Der Bundesrath theilt mit, daß die k. k. österreichisch-ungarische Gesandtschaft, Namens des ungarischen Unterrichtsministeriums, den Regierungen derjenigen Kantone, an deren Lehrerbildungsanstalten den an dieselben zu weiterer Ausbildung gesendeten Jünglingen und Lehrern aus dem Königreich Ungarn die allseitigste und wirksamste Unterstützung durch Rath und That zu Theil geworden sei, zu Handen der betreffenden Anstaltsvorstände den verbindlichsten Dank hiefür ausspreche mit der Versicherung, daß man einen ähnlichen Anlaß mit wahrem Vergnügen benützen würde, um Angehörigen eines Landes, welches stets seine Sympathien für Ungarn bewährt habe, ein ebenso bereitwilliges und freundliches Entgegenkommen zu bethätigen. — Es wäre gewiß von hohem Werth, wenn auch schweizerische Lehrer hie und da Gelegenheit fänden zu einer pädagogischen Reise in's Ausland. Aber wo fände man da die staatlichen Hülfsmittel, wie sie der ungarische Staat, besonders unter dem Unterrichtsminister Baron von Eötvös, so freigebig zur Verfügung gestellt hat?

St. Gallen. (Korr.) Kaum ist die Nachricht von dem unerwarteten Tode des Herrn Domdekan Schubiger einigermaßen verklungen, als schon wieder ein Mitglied unserer obersten Landesbehörden heimberufen wurde. Am 19. Februar erlag in Bern einer kurzen, aber schmerzhaften Krankheit Herr Oberst und Nationalrath Bernold von Wallenstadt, Mitglied des kantonalen Erziehungsrathes. Einem kurzen Nekrolog in der „St. Galler Ztg." entnehmen wir, daß derselbe 1809 geboren wurde und seit 1837 dem Kantone und der Eidgenossenschaft in verschiedenen hervorragenden Stellungen diente. Bernold war eine original angelegte, reich ausgestattete Natur, ein biederer offener Charakter und ein Mann von vielseitiger, gründlicher Bildung. Seinen Tod bedauert jeder aufrichtige Freund des Vaterlandes, insbesondere aber der freisinnige Theil unseres Volkes; denn Bernold war einer der gewiegtesten Führer der liberalen Partei unseres Kantons und ein treuer Freund jener Schöpfungen, die sich des besondern Schutzes der freisinnigen St. Galler erfreuen, wir meinen unsere kantonalen Lehranstalten.

Schaffhausen. Bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes wird den Gymnasiallehrern eine Gehaltszulage im Betrag von 10 % ihrer bisherigen Besoldung verabreicht. Diese Besoldungen sind seit den 50er Jahren gleich geblieben, während inzwischen die Preise für alle Lebensbedürfnisse sich fort und fort gesteigert haben.

Appenzell A. Rh. In der „Appenzeller Zeitung" hat ein tüchtiger Schulmann sehr interessante statistische Angaben über Schulvermögen, Schuleinnahmen und Schulausgaben in sämmtlichen Gemeinden dieses Kantons für das Jahr 1870 veröffentlicht. Wir lassen daraus einige Notizen folgen, zunächst über das Schulvermögen. Es besitzen die 20 Gemeinden des kleinen Kantons:

1,364,770	Fr.	Kapitalvermögen für Primarschulen,
564,611	„	„ „ Realschulen,
59,272	„	„ „ Mädchenarbeitsschulen.
1,988,653	Fr.	Summe des Kapitalvermögens. Dazu
1,048,400	„	Assekuranzwerth von 77 Schulhäusern
3,037,053	Fr.	Total des Schulvermögens.

Das trifft bei einer Zahl von 48,511 Einwohnern auf den Kopf 62 Fr. 60 Rp. Am niedrigsten stehen die Gemeinden Walzenhausen mit 51,791 Fr. Schulvermögen oder 23 Fr. 24 Rp. per Kopf und Schönengrund mit 23,186 Fr. Schulvermögen oder 29 Fr. 31 Rp. per Kopf; am höchsten Herisau mit 521,158 Fr. oder 53 Fr. 77 Rp. per Kopf, Lutzenberg mit 123,408 Fr. oder 115 Fr. 21 Rp. per Kopf und Heiden mit 391,465 Fr. Schulvermögen oder 136 Fr. 78 Rp. per Kopf.

Das Tableau über die Schuleinnahmen erzeigt:

a) Für die Primarschulen:

59,384	Fr.	Zinse aus den Kapitalien,
3,000	„	Staatsbeitrag,
1,278	„	Schulgelder (nur in 5 Gemeinden bezogen),
49,961	„	Deckung aus der Gemeindekasse,
113,623	Fr.	Summa der Einnahmen für Primarschulen.

b) Für Realschulen:

23,189	Fr.	Zinse aus den Kapitalien,
3,914	„	Staatsbeitrag (3,414 Fr. für die Kantonsschule inbegriffen),
12,316	„	Schulgelder (4,165 Fr. an der Kantonsschule),
2,633	„	freiwillige Beiträge,
10,485	„	Deckung aus der Gemeindekasse.
52,537	Fr.	Summa der Einnahmen für Realschulen.

Für Primar- und Realschulen zusammen waren aus den Gemeindekassen 60,446 Fr. zu decken; das Minimum des Steuerbetreffnisses auf den einzelnen Einwohner hätte Waldstatt mit 28 und Heiden mit 29 Rp., das Maximum Herisau mit 2 Fr. 44 Rp.

Das Verzeichniß der Schulausgaben erzieht:

a) Für Primarschulen:

83,342	Fr.	Besoldung an die (79) Lehrer *),
4,031	„	Lehrmittel,
18,094	„	Unterhalt und Reparaturen an den Schulhäusern,
1,553	„	Beiträge an die Arbeitsschulen,
4,687	„	Verschiedenes.
111,707	Fr.	Summa der Ausgaben für Primarschulen.

b) Für Realschulen:

45,712	Fr.	Besoldung an (22) Lehrer **),
614	„	Lehrmittel,
5,783	„	Verschiedenes.
52,109	Fr.	Summa der Ausgaben für Realschulen.
163,816	Fr.	Total der Ausgaben für Primar- und Realschulen. Dazu
12,968	„	anderweitige Ausgaben des Staates für das Schulwesen, für Sitzungen der Landesschul-Inspektion, Stipendien, Antrittsprämien, Lehrmittel u. s. w.

In verschiedenen Gemeinden belaufen sich die Ausgaben per Kopf auf 1 Fr. 34 Rp. bis 4 Fr. 52 Rp.; rechnet man noch den Zins aus den für die Schulhäuser angelegten Kapitalien zu 4 % hinzu, so steigt dieses Betreffniß per Kopf auf 1 Fr. 80 Rp. bis 5 Fr. 65 Rp. — Bemerkenswerth ist, wie wenig verhältnißmäßig der Staat, wie viel dagegen die Gemeinden leisten.

Oesterreich. In Znaim, einer Stadt in Mähren mit ca. 9000 Einwohnern, existirt, wie übrigens in verschiedenen Städten und Gegenden Oesterreichs, ein „Verein für Lehrer und Schulfreunde", der zur Zeit 135 Mitglieder zählt (in der Mehrzahl Nichtlehrer). Dieser Verein versammelt sich allmonatlich zur Besprechung wichtiger und interessanter Schulfragen, zur Anhörung von Vorträgen ꝛc. Er besitzt eine Bibliothek von über 800 Bänden, die sich im Jahre 1871 durch Geschenke und Ankauf wieder um 81 Bände vermehrt hat. Die Mitglieder bezahlen Jahresbeiträge von 1 fl. ö. W. (2 Fr. 50 Rp.). Als Vereinsorgan erscheint jeden Monat zwei Male, je einen Bogen stark, der „Lehrerbote" unter der Redaktion des Herrn Lehrer M. Laber, ein frisch geschriebenes Blatt, das kürzlich in einem Preßprozeß freigesprochen wurde. — Von dem Reinertrage einer Mitte Dezember 1871 in Znaim veranstalteten „Ausstellung weiblicher Handarbeiten" wurden 80 Schulkinder der Kommunalschulen mit festen Winterschuhen und warmen Strümpfen beschenkt.

Bücherschau.

Mittheilungen der Jugendschriften-Kommission.

Vom Donaustrande. Märlein und Sagen von Ludwig Bowitsch. Wien, A. Pichlers Wittwe und Sohn. 1867.

21 Erzählungen von ungleichem Werthe und unter den weniger gelungenen einige wirklich nichtssagende, wie z. B. der Leinweber von Ulm, der Burgvogt zu Hochstadt u. a. Dem Inhalte der „Sagen" nach zu urtheilen, muß vor alten Zeiten der Teufel auch an der Donau arg gespuckt haben. — Die Schreibart ist oft schwulstig, oft nachlässig. Beispiele: Ein Mädchen kommt aus einem unterirdischen Feenschloß reich beschenkt zu seiner Mutter zurück und kann das Erlebte nicht recht erzählen d. h. „nur mit Unterbrechungen gelang es der von den erfahrnen Eindrücken noch theilweise Berauschten aus den Erinnerungen ein geschichtliches Bild zu weben und der Mutter zu überliefern". S. 77 und S. 93: „Das Gedächtniß der verübten Frevelthat zischte gleich einer giftigen Schlange nach seinem Herzen."

Eingedenk des Spruches, daß für Kinder das Beste gut genug ist, können wir sie nicht einladen, sich an diesem „Donaustrande" niederzulassen. Fr. D.

Rübezahl. Märlein für Klein und Groß. Von Ludw. Bowitsch. Wien, A. Pichlers Wittwe und Sohn.

Die 7 Stücke, welche das Büchlein enthält, melden ebensoviele wundersame Thaten des altberühmten Berggeistes. Sie sind besser erzählt als die oben besprochenen Märlein; dafür sind es aber auch Märlein. Doch ist hin und wieder die Komposition etwas grotesk und die Diktion etwas schief. Auch liegt uns das Riesengebirge zu fern. Obwohl für Klein und Groß bestimmt, möchten wir unsere Kleinen lieber an die Märchen von Grimm, und die märchenlustigen Großen an Musäus Volksmärchen weisen. Fr. D.

Zeichenvorlagen von Tecken-Oefeningen, in 12 Heften: Geradlinige Figuren, — krummlinige Figuren, — leicht ausgeführte Landschaften, — Hände, Füße, Gesichter, — Arabesken, — Geräthe, — Thiere, — Statuen, — Blumen und Früchte u. s. w. Wesel, W. Dünns.

Eine Wiederholung von bereits in reichem Maße vorhandenem Material für den Freihand-Zeichnungsunterricht; dazu ohne alle Methode. Wenn auch die beiden ersten Hefte sich mit geraden und krummlinigen Figuren befassen, so setzen die in Heft 4, 7, 8, 9 u. s. f. enthaltenen Aufgaben ganz andere Vorkenntnisse voraus als durch die drei ersten Hefte erreicht werden können. Einzelne Blätter verschiedener Hefte — so von Heft 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11 — mögen dagegen immerhin für die Privatbeschäftigung kleiner Zeichner verwendet werden. S.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. Von Aurelie, Biermatzky, Bube, Gerstäcker, Grube, Mai, Nieritz, Ohly, Pichler, Wildermuth u. A. Mit vielen Bildern. 21. Jahrgang 1872. Januar-Heft. Stuttgart, A. Koch. (Preis des Jahrganges Fr. 7. 75.)

Eine Besprechung des vorigen Jahrganges dieser trefflichen Monats- und Jahresschrift für die Jugend wird das demnächst erscheinende 2. Heft unserer „Mittheilungen" enthalten. Hier nehmen wir von dem uns eben vorgelegten 1. Heft des gegenwärtigen Jahrganges vorläufig Anlaß, die Leser der „Lehrer-Zeitung" auf das Jugend-Album aufmerksam zu machen, sofern ihnen das längstbewährte Unternehmen nicht sonst schon genügend bekannt sein sollte. Schon Namen wie Grube, Ad. Bube, Louise Pichler, die dies neue Heft zieren, bürgen für gute, solide Lektüre. Grubers Darstellung zumal von der Schlacht bei Sedan (mit Karte) ist in ihrer klaren, objektiven, maßvollen Haltung lobenswerth. Erst angefangen sind die Erzählungen: Alle Mannen zur Wehr und Sophie Cottin oder der erste schriftstellerische Versuch. Die übrigen Stoffe sind: Die Anneliden, ein Blick in die Wunder des Meeres; Gedichte und Räthsel. O. S.

Verschiedenes.

Ein springender Professor. Ein Professor an der medizinischen Fakultät in Pest, der keine Disziplin halten kann, wollte neulich einmal gegen die Lärmmacher Ernst zeigen und begann die Studenten unfein zu tituliren. Dies wurde einem Theile seiner Hörer zu arg, und es brach ein Tumult aus, der eine so drohende Gestalt annahm, daß der Herr Professor es für gerathen fand, zum Fenster hinauszuspringen und durch den zum Sezirsaal führenden Gang sich auf die Gasse zu flüchten. (Fr. päd. Bl.)

Abhandeln. Examinator: Wenn 1 Elle Tuch 2 Thlr. 1⅓ Sgr. kostet, wie viel kosten dann 4 Ellen? — Schüler (mit scharf ausgeprägt semitischem Typus): „Der Herrn wern abhandeln die 1⅓ Sgr. pro Elle, wern so gerade bezahlen 8 Thlr." (Freie pädag. Bl.)

*) Im Durchschnitt beträgt also die Besoldung eines Primarlehrers in Appenzell A. Rh. über 1000 Fr., nämlich 1055 Fr. Gegenwärtig ist dieses Verhältniß noch günstiger, da seit 1871 wieder manche Gemeinden die Lehrerbesoldungen erhöht haben.

**) Die Kantonsschule in Trogen zählt der Statistiker bescheiden zu den Realschulen. 5 Kantonsschullehrer beziehen zusammen 12,800 Fr. oder im Durchschnitt je 2,560 Fr. Für die übrigen 17 Reallehrer bleiben mithin 32,912 Fr. oder im Durchschnitt je 1936 Fr. Das Minimum hat Trogen mit 1575 Fr.; Herisau bezahlt 8 Lehrer mit 16,000 Fr., Speicher einen Lehrer mit 2,112 Fr.

Auf die
„Schweizerische Lehrer-Zeitung",
Organ des schweiz. Lehrervereins, kann unter Nachlieferung der erschienenen Nummern fortwährend abonnirt werden.
Exped. d. „Schweizerischen Lehrer-Zeitung" in Frauenfeld.

Anzeigen.

Sekundarschule Neumünster.

Nachdem der h. Erziehungsrath uns die Errichtung einer 6. Lehrerstelle bewilligt hat, wird dieselbe hiemit gemäß § 288 des Schulgesetzes zu definitiver Besetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 3000, die staatliche Alterszulage ungerechnet. Stundenzahl die gesetzliche. Die Schulpflege behält sich vor, den gewählten Lehrer nach Bedürfniß, an der Knaben- oder an der Mädchenabtheilung zu verwenden. Anmeldungen mit Wahlfähigkeits- und Schuldienstzeugnissen sind bis zum 28. März an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Diakon Spyri in Neumünster zu richten.

Neumünster, den 11. März 1872.

Im Auftrag der Sekundarschulpflege:
Der Aktuar: **F. Mayer.**

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen:

Pfaff, C., Aufgaben zum geometrischen Berechnungs-Unterricht

für Schüler an Volks- und Fortbildungsschulen, sowie an höhern Bürger- und Gewerbeschulen. Vierte, nach den metrischen Maßen umgerechnete Auflage. 8°. 56 S. 6 Sgr. — 18 kr.

Das Schriftchen enthält eine große Anzahl sorgfältig ausgewählter Aufgaben über die Berechnung des Flächeninhaltes der ebenen Figuren und des Kubikinhaltes der Körper, zum Theil aus dem Gebiete der Baugewerbe und der Landwirthschaft. Den Aufgaben ist überall die bezügliche Berechnungsregel vorangestellt und deren Anwendung an passenden Zahlenbeispielen erläutert. Daß das Schriftchen in rascher Aufeinanderfolge vier Auflagen erlebt hat, ist wohl die beste Empfehlung für dasselbe.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Grundriß der Botanik.
Zum Schulgebrauch bearbeitet
von
Dr. Moritz Seubert,
Großherzogl. badischem Hofrath und Professor an der polytechnischen Schule in Karlruhe.

Zweite Auflage. Mit 266 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. geh. Preis Fr. 1. 60.

Die Verlagshandlung liefert den Herren Schuldirektoren und Lehrern, welche das Buch zum Zweck der Einführung kennen lernen möchten, gern ein Freiexemplar und bittet, derartige Wünsche direkt zu ihrer Kenntniß zu bringen.

Kutzner's Hülfs- und Schreibkalender
für Lehrer. Preis **Fr. 1. 60.**

In Leinwand gebunden ist wieder vorräthig in **J. Huber's Buchhandlung** in **Frauenfeld.**

Die ächten **Fröbel'schen Kinderspiele** liefert J. Kuhn-Kelly St. Gallen. Preiscourants franko

---

Im Verlage von **Wiegandt & Grieben** in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung, in Frauenfeld d. J. Huber, zu beziehen:

Wiese, L., Dr. Die Bildung des Willens. Dritte Auflage. Fr. 1. 35.

Goltzsch, Sem.-Direkt. **Lautzeichenstäbe und** Vorübungen für den ersten Schreibunterricht. Dritte Auflage Fr. 1. 35.

Am

Lehrerseminar in Wettingen

wird hiemit die neukreirte Stelle eines Lehrers für den Unterricht in der französischen Sprache zur Besetzung ausgeschrieben.

Der Lehrer hat wöchentlich 15 Stunden französischen Unterricht zu ertheilen und 5—6 Stunden Aushilfe in andern Fächern zu leisten.

Jährliche Besoldung Fr. 2000 bis 2500 nebst freier Wohnung, Garten und Pflanzland.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis und mit dem 7. April nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 15. März 1872.

Für die Erziehungsdirektion:
(M 797) **Frikker,** Direktionssekretär.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen und bei ihm zu beziehen:

Uebungsaufgaben
für's
Rechnen.
I.—VI. Schuljahr.

Herausgegeben von Lehrern der Musterschule und Stadtschule in Chur.

Benedikt Braun,
auf dem Kornplatz in Chur.

Offene Reallehrerstelle.

Es wird hiemit die Lehrerstelle an der neugegründeten Realschule in hier zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Lehrergehalt bei einem wöchentlichen Unterricht von 30 Stunden Fr. 2000 bis 2400. Allfällige Aspiranten, welche in den gewöhnlichen Realfächern bewandert sind, wollen sich bis spätestens den 16. April bei unterzeichneter Stelle, die zu jeder weitern Auskunft gerne bereit ist, anmelden.

Appenzell, im März 1872.

Der Präsident der Schulkommission:
Mazenauer, Statthalter.

Schulpulte

12 Stück, dreiplätzig, 5½' lang, nach erprobtem System konstruirt, so gut wie neu, sind billig zu kaufen auf **Guggenbühl,** Kt. Thurgau.

Zu wenden an
J. Müller-Merk, Verwalter
in **St. Katharinenthal.**

Ein ausgezeichnetes, dreisaitiges **Klavier** wird sofort billigst verkauft.

C. A. Ebell's Buch- und Kunsthandlung in **Zürich, Tiefenhof 12,** erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager von

Erd- & Himmelsgloben,
Atlanten, Schulwandkarten etc.

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

H. Lange's
Volks-Schulatlas in 32 Karten,
Preis Fr. 1, ist wieder in genügender Anzahl vorräthig.

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Frauenfeld zu beziehen durch J. Huber's Buchhandlung:

Ein Stück aus der Hinterlassenschaft des Herrn von Mühler.

Zur Erwägung für die Folgezeit.
4½ Bogen gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Früher erschien:

Das deutsche Reich und die Konstituirung der christlichen Religionsparteien
auf den Herbstversammlungen im Jahre 1871, von **Franz v. Holtzendorff.**
3 Bogen 8. geh. Preis 10 Sgr.

Berlin, 19. Bernburgerstraße.
Rob. Oppenheim, Verlagsbuchhandlung.

Zur gefl. Beachtung.

Zu beziehen bei Buchbinder **Schwarz,** Münsterhäuser, Zürich:

Hug, J. C. Schlüssel des Rechnungslehrmittels f. d. Primarschule. Geb.: Fr. 1. 65. Briefe frco.